

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Chronik des Großherzoglichen Hof- und Nationaltheaters in Mannheim**

**Pichler, Anton**

**Mannheim, 1879**

II. Deutsches Theater der wandernden Comödianten (1720-1776)

[urn:nbn:de:bsz:31-92881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92881)

## II. Deutsches Theater der wandernden Comödianten.

(1720—1776.)

Wenn schon die theatralischen Kunstgenüsse sich nur auf den engen Kreis des Hofes in dem churfürstl. Schlosse zu Mannheim oder Schwetzingen beschränkte, so wurde dennoch die Neigung zum Theater, der Sinn für Musik in das größere Publikum verpflanzt, und führte zur weiteren Ausbildung der schon in die Zeiten Carl Philipps fallenden Anfänge eines öffentlichen Theaters. Herumziehende Schauspielertruppen, sogenannte „Deutsche Comödianten“ fanden sich zur Maimesse ein, oder „dürften“ während der Fastenachtszeit „ihre Productionen repräsentiren und von Jedem Tag, da selbige ihre Comedien exhibiren zum Hospital Carolum 30 Kreuzer zu entrichten schuldig seynd“. Nicht nur jeder Schaussteller, Kunstreiter u. dgl. hatten Abgaben an das neu errichtete Hospital zu zahlen, sondern sogar ein jüdischer Tanzlehrer (Ekan\*), welcher der Erste war, der die Tanzkunst in weiteren Kreisen zu kultiviren suchte. Er erhielt im Jahre 1746 die Erlaubniß, an Sonn- und Feiertagen nach dem Gottesdienste Tanzstunden zu geben, bei denen er auch aufspielen darf. Er muß dafür 20 fl. an das Hospital zahlen und die Verpflichtung übernehmen, daß aus seinen Tanzstunden keine „ärgerliche conventicula“ und kein sündliches Leben entstehe.

Die Schauspiel-Vorstellungen, welche in späteren Jahren vom Späthherbst bis zum Aschermittwoch stattfanden, wurden im großen Rentamtsaale\*\*) abgehalten, bis daß 1753 den 12. No-

\*) Feder's Geschichte Mannheims.

\*\*) Im Kaufhause.

vember dem Stadtrathe nachstehendes Schreiben der Regierung zuing.

„Nachdem Ihre Churfstl. Drchl. denen kürzlich angekommenen Comedianten gndgst. erlaubt, ihre representationes auf alldiesigem Rhent-Ambt, in dem dortigen großen Saal vorzunehmen, Churfstl. Regierung die nachdrückliche Vorkehrung thun solle, daß, in Betracht des allda sich vorfindenden Lehens Archiv, wie auch Regierungs-Registratur mit Feuer und Licht alle mögliche Vorsorg getragen, und sowohl bei der representation selbst, dann nach deren Endigung die ganze Nacht hindurch aufseher bestellt, und beibehalten werden, und gleichwie übrigens dergl. Comedianten sich mehrmalen allhier einfinden, welche vor den Platz jeder Zeit Bezahlung thun, und gerne noch ein mehreres entrichten würden, wo sie nicht allzeit genöthigt wären ein besonderes Theatrum aufzubauen, mehrbesagte Churfstl. Regierung in überlegung ziehen zu lassen, ob nicht in solcher Absicht und zu Vermeidung der Feuergefahr irgendwo ein bequemes Orth zu finden, wo solches Theatrum vor beständig einzurichten, und ob hierzu nicht allenfalls ein Entrepreneur anzutreffen, der solches Theatrum auff seine Kosten aufführete, und hiernächst auch den Nutzen davon zu ziehen hätte, welcher dardurch eingehet, daß die Comedianten vor das Theatrum und sonstige Gelegenheit ein gewisses entrichten, wird dahiesigem Stadtrath mit dem Befehl zugestimmt, umb ein bequemes Orth wo ein Theatrum vor beständig einzurichten, sodann einen Entrepreneur suchen ausfindig zu machen, demnächst darüber zu berichten.“\*)

Ein Bauunternehmer wollte sich nicht finden, und die Theater-Prinzipale sahen sich genöthigt auf dem Fruchtmarkt eine Bretterbude für ihre Vorstellungen alljährlich aufschlagen zu lassen.

1755 den 17. Februar ist dem „Comedianten Johann Joseph Brunnian erlaubt worden bis auff den Aschermittwoch seine Deutsche Vers-Comedien und Pantomimen zu producieren“, welche so sehr gefielen, daß Brunnian dieselben „biß nach Verfließung der May=Meß spielen und representiren dörfte“. Im Herbst begann Brunnian seine Productionen aufs Neue, welche den 24. Februar 1756 durch einen Erlaß der Regierung an den Stadtrath unterbrochen wurden „vermöge dessen, nachdem die erzürnte Hand Gottes sich allenthalben zeigt und ausbreitet, fort bei dieser calamitösen Zeit Höchstdieselbe gut befunden habe, die öffendliche Baal und Lustbarkeiten dahier würklich einzustellen; Stadtrath also solches mit dem Befehl wissend gemacht wird, umb dem Comedianten auf hiesigem Mark Brunnian

\*) Aus den Protokollen des Stadtraths.

alsogleich nachdrücklich zu bedeuten, seine Comedionspielen ansehts dieses einzustellen und das des Ends auf dem Mark errichtete bretterne Gehäuf abzubrechen“.

Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges ließ man wieder Schaustellungen und Comedien zu, und erhielt zunächst der Schauspielunternehmer Friedrich Brenner während der Fastenzeit und Maimesse 1764 und 1765 Erlaubniß „zum Spielen“.

1766 den 29. Januar ist „dem Arnold Heinrich Porsch, Sächsischen Comödianten, die Aufführung seiner Trauer- und Lust-Spiele während der Carnevals Frist gndst. bewilliget, übriges Begehren aber solche die Fastenzeit hindurch exhibiren zu dürfen abgeschlagen worden“. Wie nachstehender Theaterzettel zeigt, sind die darstellenden Personen damals noch nicht mit Namen genannt:

„Mit allergnädigster Bewilligung  
werden die hier anwesende Chursächsische privilegirte Comödianten heute auf  
ihrem Schauplatz aufführen:

Ein zur Ehre der Teutschen sehr berühmtes

**Trauer-Spiel,**

Beititult:

**CODRUS,**

Der für sein Vaterland sterbende König,

oder;

Unveränderliche Hoheit

Einer Königlichen Seele in Glück und Unglück.

In Versen und 5 Aufzügen.

Von Herrn Joh. Fried. Freyherrn von Cronest,

weyl. Hochfürstl. Anspachischen Cammer-Junker, Hof- und Regierungs-Rath.

Hierauf folget ein lustiges Nach-Spiel mit

**Hanns-Wurst.**

Auf Begehren eines geneigten Publici wird praecise mit dem Schlage  
6 Uhr angefangen.

Auf den Sehlen wird gezahlt . 2. Kopfstück.

Das erste Parterre zahlt . . 1. Kopfstück.

Das zweite „ „ . . 15 Kreuzer.

Der letzte Platz zahlt . . . . 8 Kreuzer.

Arnold Heinrich Porsch,  
Entrepreneur der Comedie“.

Die Gesellschaft war nicht sonderlich; außer Porsch und seiner Frau sind die übrigen Mitglieder von keiner Bedeutung gewesen. Das Repertoire bestand meistens aus guten Stücken, als „Tancred“, die „Gellert'schen, Moliere'schen und Holberg'schen Lustspiele“, aber — beim Nachspiel durfte der gute Hanswurst nicht fehlen.

1767 den 17. März erhielt der Stadtrath den Regierungserlaß „daß der Directeur der Kayserl. Prager privilegirten Hochdeutschen Comoedianten-Gesellschaft Joh. Tilly nach bevorstehenden Ostern, umb die Meßzeit hindurch seine Schaubühne eröffnen könne“. — Tilly's Tochter (später als verehrliche Scholz renommirt) machte hier ihren ersten theatralischen Versuch in einem Trauerspiele von Cronegf.

Der Theaterprinzpal Joseph Felix von Kurz eröffnete die Bühne auf dem Fruchtmarkte Anfangs November 1767, und war der Erste, welcher seine Vorstellungen bis Aschermittwoch ausdehnen durfte. Seine Einnahmen 1767/69 erreichten (für je 4 Monate) die Höhe von 32,627 fl.; er hatte das „Leggeld von Loge und übrigen Plätzen höher bestimmt als seine Nachfolger“, deren durchschnittliche Einnahme für vier Wintermonate sich auf 12,000 Gulden belief. Kurz gab häufig Bernardonsstücke, die nahe Blutsfreunde mit dem Hanswurst sind, in denen Kurz selbst brillirte. Uebrigens waren seine Spiele von aller Gattung, und es wurden meistens drei Stücke in einer Vorstellung gegeben: ein Lustspiel, eine Oper und ein Ballet.\*)

Letztere waren sehr ansehnlich, und Kurz ließ sich überhaupt keine Kosten gereuen, das Publikum zu befriedigen. Theresina von Kurz, die zugleich eine gute Tänzerin war, Mlle. Richard, welche sich später als Md. Sacco in Wien großen Ruhm erwarb, Bergopzoomer (von 1774 in Wien sehr beliebt) u. A. m. machten die vorzüglichsten Mitglieder dieser Gesellschaft aus, und waren „eines vollkommenen Beifalls würdig“.

Der Churfürst und ein Theil des Hofes besuchten hin und wieder einige Vorstellungen in dem Bretterhause des von Kurz, weshalb der eitle „Impresor“ seine Truppe „Deutsche Hoffschau-

\*) Theaterjournal für Deutschland.

spieler-Gesellschaft" nannte. Am 3. November 1768 feierte Kurz „aus Dehmuthsvoller Pflicht das Glorreiche (!) Namensfest des Durchlächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl Theodor, mit einem Musicalischen Vorspiele: Die frohlockenden Schäfer". Zum Schluß dieses Festspiels tritt der Genius von Churpfalz ein und hält eine lange Lobrede auf Carl Theodor, deren Schlußstrophen lauten:

„D lege großer Gott, auf Carel deinen Segen,  
Laß dich o Himmel doch durch unser Flehn bewegen  
Es ruf und sing mit mir daß ganze Schäfer Chor  
Der Churfürst lebe lang in Carel Theodor.“

(Der Chorus ruft:)

„Vivat Carl Theodor bis das die Welt  
In ihr voriges Chaos zerfällt!“

1769 und 1770 erschien der Director Sebastiani mit seiner Gesellschaft von Mainz. Unter ihm nahmen die Operetten ihren Anfang und die Bernardonsstücke ein sehnlich gewünschtes Ende. Ungeachtet Sebastiani alle Arten von Schauspielen dem Publikum mit vielem Beifalle vorführte, gewannen dennoch die Operetten die Oberhand; Marchand war sein erster Schauspieler, dessen Frau, geb. Brochard, Md. Brochard, geb. Klein, Huck und Piloti nebst dessen Schwestern spielten die ersten Rollen.

Sebastiani zog sich vom Theater zurück und übertrug die Gesellschaft und Direction an Theobald Marchand, welcher seit dieser Zeit Mannheim alljährlich besuchte.\*) Lustspiele, Singspiele und Pantomimen bildeten sein Repertoire. Marchand, ein rechtschaffener feiner Mann, der „Aufresne" mit Nutzen gesehen hatte, war ein tüchtiger Schauspieler im Fache der Väter und Characterrollen, und wirkte belehrend und vortheilhaft auf seine Gesellschaft. Seine Frau spielte mit vielem Beifall Soubretten und tanzte.\*\*\*) Eva Brochard besaß eine schöne Stimme und wurde als Darstellerin gelobt; Mad. Urban gefiel in den komischen Rollen. Tenor war Brandl, erster Characterliebhaber

\*) Marchand bereiste mit seiner Gesellschaft auch die Orte Mainz, Straßburg, Frankfurt, Hannover und Pyrmont.

\*\*) Beider Tochter, Margarethe Marchand, verheirathete sich 1790 in München mit Franz Danzi.

der vielgerühmte Huch, Komiker Hellmuth, Balletmeister: Brochard d. ä.,\*) Tänzer: Brochard d. j. und Md. Stierle Tänzerin. „Die Decorationen und die Garderobe waren so kostbar und so häufig, als sie eine reisende Gesellschaft haben kann. Das Personal behauptete den Ruhm der guten Sitten und der feinsten Lebensart.“

---

\*) Brochard und Frau kamen 1778 nach München, wo ihre Tochter Maria Johanna (geb. 1775) z. e. 1790 die Bühne betrat, bekannt und berühmt als verehelichte Kemmer.